

►► Zum Grundeintrag der Zeitschrift

►► Zur Startseite

„Mit der Ziehharmonika“

Die ersten Schritte eines bedeutenden österreichischen Periodikums zur Exilliteratur, deren Umwelten und Erforschung (1984–1990)

VOLKER KAUKOREIT

VOM „MITTEILUNGSBLATT“ IN RICHTUNG „ZWISCHENWELT“

Im Frühjahr 1984 wurde in Wien – im Vorfeld unter anderem unterstützt von Kurt Blaukopf, Erwin Chvojka und dem ehemaligen (kommunistischen) Wiener Kulturstadtrat Viktor Matejka – die Theodor Kramer Gesellschaft (TKG) gegründet. Das Vereinsstatut legte deren Aufgaben wie folgt fest:

1) Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Erforschung, Pflege und Verbreitung des Werkes Theodor Kramers sowie die Erweiterung der Kenntnisse über seine Persönlichkeit und über seine Stellung in Literatur und Gesellschaft.

2) Der Verein sucht in diesem Sinne das Zusammenwirken und den Kontakt mit allen Initiativen, die dem Studium und der Verbreitung antifaschistischer und demokratischer Literatur, bzw. der Arbeiter- und Exilliteratur dienen.¹

Konkretisiert wurde dieses Anliegen in der Gründungsversammlung (6. März 1984) nicht nur durch die Absichtserklärung, jährlich „Theodor Kramer Tage“ durchzuführen, sondern auch ein „Mitteilungsblatt“ und ein „Jahrbuch“ herauszugeben.² Mit dem selbstredenden Untertitel „Zeitschrift der Theodor Kramer Gesellschaft“³ wurde das beabsichtigte

Mitteilungsblatt schon bald in die Tat umgesetzt. Erstmals erschien es – mit einer Startauflage

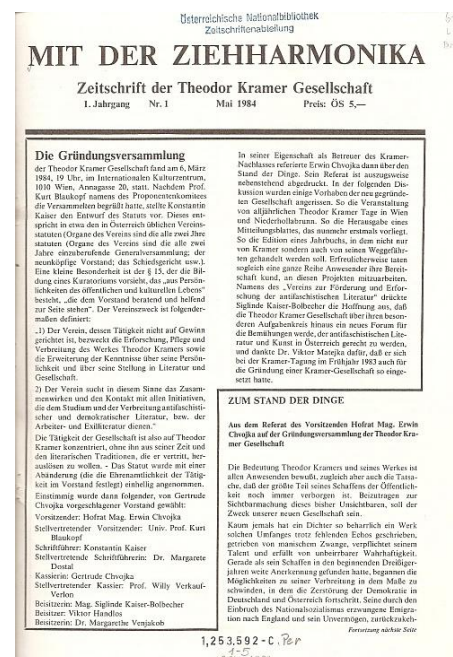


Abb. 1: Die erste Nummer, 1984.

¹ Die Gründungsversammlung. In: Mit der Ziehharmonika [im Folgenden MdZ], Heft 1 / 1984, S. [1].

² Vgl. ebd.

³ Der ursprüngliche Untertitel blieb bis zum Ende des 9. Jahrgangs von 1992 erhalten (danach ersetzt durch verschiedene Varianten, zunächst „Zeitschrift für Literatur des Exils und des Widerstands“).

von 400 Exemplaren⁴ – im Mai 1984 (s. Abb. 1) und nahm in seinem Haupttitel Bezug auf den 1936 erschienenen Gedichtband „Mit der Ziehharmonika“ (sowie auf ein entsprechendes Unterkapitel und ein gleichnamiges Gedicht daraus), freilich aus der Feder des in der damaligen Öffentlichkeit so gut wie in Vergessenheit geratenen österreichischen Lyrikers Theodor Kramer (1897–1958).⁵ Hinsichtlich der Zielsetzung wurden im Impressum die oben zitierten Paragraphen des Vereinsstatuts angeführt.⁶

Dementsprechend standen die ersten, vierteljährlich konzipierten Hefte, deren ursprünglicher Umfang sich bald von sehr bescheidenen vier auf durchschnittlich 8 bis 10 (und bis Ende 1990 auf 16) Seiten ausdehnte, zunächst ganz im Fokus Kramers. Aus dem Munde von Zeitzeugen (etwa Fritz L. Brassloff, 1907–1985) und der Perspektive akademisch geschulter Forscherinnen und Forscher (z. B. Irm Sulzbacher, Jg. 1920) wurden bis dato unbekannte Aspekte zu Kramers Leben und Schaffen vor und nach seiner erzwungenen Emigration (nach England, 1939) vorgestellt. Aus dem Fundus des sich in seinem Besitz befindenden Kramer-Nachlasses lieferte neue Informationen der späte Kramer-Vertraute Erwin Chvojka (Jg. 1924), ihm assistierten engagiert der 1947 geborene Konstantin Kaiser (als verantwortlicher Redakteur und Schriftführer der TKG) sowie dessen Lebensgefährtin Siglinde Bolbecher (TKG-Beisitzerin), beide auch dauerhaft verdienstvoller Dreh- und Angelpunkt der TKG und



Abb. 2: Siglinde Bolbecher,
Konstantin Kaiser
Foto: Nina Jakl

der MdZ (vgl. Abb. 2). In Zusammenhang mit den zuletzt erwähnten Personen zeigt sich, dass in der TKG und damit auch der MdZ von Beginn an eine „über die Generationen hinweg greifende Verbindung von ‚jung‘ und ‚alt‘“ zum Tragen kam, „von Freunden“, wie es Konstantin Kaiser ausdrückte, „die den Dichter noch zu Lebzeiten gekannt haben, und Angehörigen späterer Generationen, die ihn für sich entdeckt haben“.⁷ Dem ist hinzuzufügen, dass dem Gründungsvorstand der TKG als Bekannte Theodor Kramers und ausgewiesene Persönlichkeiten ihrer Zeit auch der 1933 nach Palästina emigrierte Willy

⁴ Diese Angabe sowie im Folgenden genannte Zahlen zur Auflagenhöhe nach freundlicher mündlicher Mitteilung von Konstantin Kaiser (Wien) vom 18.5.2010.

⁵ Vgl. Theodor Kramer: *Gesammelte Gedichte*. Hg. von Erwin Chvojka. Bd. 1. Wien: Europaverlag 1984, S. [145], 270 u. 288. – Im Zuge einer Modernisierung des Layouts wurden ab Heft 1 / 1989 in die Kopfgestaltung der Zeitschrift quasi mottoartig vier Kramer-Verse integriert, die das für den Dichter typische Ziehharmonika-Thema enthalten. Sie entstammen dem 1952 im englischen ‚Nach-Exil‘ entstandenen, offenbar erst posthum veröffentlichten Gedicht „Nicht fürs Süße, nur fürs Scharfe ...“ (vgl. *Gesammelte Gedichte* [s. o.], Bd. 3. Wien: 1987, S. 640).

⁶ Vgl. MdZ, Heft 1 / 1984, S. [4].

⁷ Konstantin Kaiser: Fritz L. Brassloff (1907–1985). In: MdZ, Heft 2 / 1985, S. 3.

Verkauf-Verlon⁸ (zunächst als stellvertretender Kassier, von 1987–1994 als Vorsitzender) und der mit ihm befreundete, ebenfalls nach Palästina exilierte österreichische Musikwissenschaftler Kurt Blaukopf (stellvertretender Vorsitzender) angehörten. Parallel dazu konnte die gesellschaftspolitische Akzeptanz der noch jungen TKG bzw. MdZ verstärkt werden durch die Fürsprache besonders von zwei bedeutenden Politikern, die sich dem Kuratorium der Gesellschaft zur Verfügung stellten: in erster Linie der SPÖ-Ex-Bundeskanzler Bruno Kreisky (von 1985 bis zu seinem Ableben 1990) und – kürzer – der der ÖVP angehörige Wiener Landesparteiobmann und Vizebürgermeister Erhard Busek (von 1985 bis Herbst 1987). In engerer literarischer bzw. literaturpolitischer sowie prestigebezogener Hinsicht war es sicherlich ein Gewinn, dass für das Kuratorium schon bald auch so prominente Autor(inn)en wie Erich Fried (von 1987 bis zu seinem Tod 1988) und Hilde Spiel (Mitte 1987 bis zu ihrem Ableben 1990) verpflichtet werden konnten. Als Vertreter der jüngeren Schriftsteller(innen)generation wurde im Oktober 1987 der 1954 geborene Erich Hackl in den Vorstand gewählt, der im gleichen Jahr mit dem deutschen „Aspekte“-Literaturpreis sowie dem „1. Grand-Prix Genève-Europe“ (der Union europäischer Fernsehanstalten) ausgezeichnet wurde und 1989 mit der Erzählung „Abschied von Sidonie“ einen herausragenden internationalen Erfolg feierte.

Vor dem skizzierten Hintergrund gelang es der MdZ relativ rasch, über den Status eines reinen „Mitteilungsblatts“ hinauszuwachsen und mit wissenschaftlicher Pionierarbeit schrittweise – und zwar nicht erst mit der offenkundigen Neukonzeptionierung unter dem Titel „Zwischenwelt“ im Jahr 2000 – zu einem herausragenden Blatt zum Thema Exilliteratur und deren Umfeldler zu avancieren. Zugleich wurde damit auch in und für Österreich, zwar relativ spät, aber dafür umso nachhaltiger, der Grundstein für ein mit eigenständig-kreativem Profil ausgestattetes Pendant zu der ausgewiesenen deutschen Zeitschrift "Exil" (und dem bereits 1978 begründeten, aber nur kurzlebigen Jahrbuch "Sammlung") gelegt.⁹ Friktionsfrei

⁸ In dem bereits in Palästina entstandenen, ab 1946 in Wien weitergeführten „Verlag Willi Verkauf“ sollte im Frühjahr 1946 Kramers Gedichtband „Die untere Schenke“ erscheinen, was jedoch durch Eigeninteressen der KPÖ verhindert wurde; vgl. dazu und zu Verkauf's „Erbe und Zukunft. Zeitschrift für Literatur, Musik, Geschichte und Philosophie“, die insbesondere den Exilant(inn)en ihre Stimme zurückzugeben versuchte und dementsprechend auch Gedichte von Theodor Kramer veröffentlichte, MdZ, Heft 2 / 1987, S. [1]–3, sowie den entsprechenden Grundeintrag im Online-Verzeichnis der „Literaturzeitschriften in Österreich 1945–1990“ [[http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Erbe und Zukunft/Erbe und Zukunft.htm](http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Erbe_und_Zukunft/Erbe_und_Zukunft.htm)] (Stand: 17. Mai 2010).

⁹ Zu dem 1981 in Hamburg gegründeten Periodikum „Exil 1933–1945. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse“ vgl. die Homepage der Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur [<http://www1.uni-hamburg.de/exillit/neueversion/periodika/exilztschrft.htm>] (Stand: 20. Mai 2010). Als „Jahrbuch für antifaschistische Literatur und Kunst“ existierte die von Uwe Naumann herausgegebene und vom (DKP-nahen) Frankfurter Röderberg Verlag betreute „Sammlung“ nur bis 1982. – Gemäß ihres Gründungsstatus (vgl. den

verlief diese Entwicklung allerdings nicht. Ernst Chvojka etwa sah die MdZ hauptsächlich als Kramer-,Hauspostille‘, erwies sich aber auch diesbezüglich als wenig flexibel und widersetzte sich zunehmend den Bemühungen anderer TKG-Mitglieder, die Inhalte der MdZ auf das im Vereinsstatut explizit verankerte „Studium und [die] Verbreitung antifaschistischer und demokratischer Literatur, bzw. der Arbeiter- und Exilliteratur“ (s. o.) auszuweiten – wobei er zwangsläufig u. a. in Konflikt mit Siglinde Bolbecher und Konstantin Kaiser geraten musste.¹⁰ Letzterer war ja nicht als ‚unbeschriebenes Blatt‘ für die TKG ein- und angetreten. Die Ausrichtung seines Engagements war bekannt: Er war 1968/1969 Mitglied der „Föderation Neuer Linker“, von 1969 bis 1972 aktiv in der Gruppe und der gleichnamigen Zeitschrift „[Hundsblume](#)“ sowie 1979 Mitbegründer des „Arbeitskreises Antifaschistische Literatur“.¹¹ Dass in diesem Zusammenhang die bewegten Zeitläufte der 1980er Jahre für eine Mitarbeit und Positionierung innerhalb der TKG bzw. MdZ mitbestimmend waren, muss wohl nicht eigens ausgeführt werden: Es war die bewegende Periode zwischen der Wahl von Kurt Waldheim zum österreichischen Bundespräsidenten (1986) und dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ (1989f.), einer Zeit, in der auch der vermeintlich ‚bunte Vogel‘ der ÖVP, Erhard Busek, im damaligen ‚Kulturkampf‘ nach und nach – sit venia verbo – sein liberales Gefieder einbüßte.¹² Er verließ, wie schon erwähnt, das TKG-Kuratorium 1987. In diesem Jahr schieden aus dem Vorstand der Gesellschaft auch Kurt Blaukopf und im Gefolge Ernst und Gertrude Chvojkas¹³ Margarete Dostal, der ORF-Rundfunksprecher Viktor Handlos und die Übersetzerin und Gymnasialdirektorin Margarete Venjakob aus. Das Jahr 1987 stellt somit einen entscheidenden Einschnitt in der Geschichte der TKG, d.h. auch der MdZ, dar und machte somit das Eingreifen neuer engagierter Akteur(inn)e(n) -innen möglich (s. u.) – die

eingangs zitierten Paragraph 2) verschloss sich die TKG bzw. MdZ den Publikationen aus Deutschland freilich nicht, sondern ganz im Gegenteil: In Heft 2 /1990 findet man auf S. 2 eine große Werbeeinschaltung für das Hamburger „Exil“-Periodikum, während auf S. 6–10 mit einem Artikel und Gesamtregister der Frankfurter „Sammlung“ gedacht wird.

¹⁰ So erinnert sich Siglinde Bolbecher: „Es war auffällig, und hat auch mich sehr gestört, wie stark sich Erwin Chvojka auf Kramers Gedichte bis 1938 konzentriert hat und damit im Grunde genommen nur auf die Rekonstruktion eines Kramerschen ‚Heimatbildes‘ abzielte. Am Gesamtwerk aber – zwei Drittel davon ist immerhin im großbritannischen Exil entstanden – hatte er, obwohl Herausgeber der dreibändigen Gedichtausgabe (1984–1987), zu dieser Zeit kaum ein, zumindest kein offenkundiges, Interesse. Das wollten wir nicht mittragen, denn uns hat ja gerade das Exil interessiert“ (zit. nach einem Tonbandprotokoll [redigierte Transkription] eines Gesprächs von Volker Kaukoreit mit Siglinde Bolbecher und Konstantin Kaiser, Wien, 6.2.2010).

¹¹ Zu K. Kaiser vgl. das „Zwischenwelt“-Jahrbuch 11 (K. Kaiser.: Ohnmacht und Empörung. Schriften 1982–2006. Wien u. Klagenfurt 2008).

¹² Vgl. dazu u. a. Evelyne Polt-Heinzl: Die Kummerln und die Sumper. In: Die Presse (Wien) vom 6. Februar 2010 (Beilage: Spectrum), S. I–II.

¹³ Dem MdZ-„Register der Jahrgänge 1984–2004“ zufolge, versöhnte sich Ernst Chvojka offenbar erst ab dem 13. Jahrgang wieder mit der Redaktion (vgl. http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Mit_der_Ziehharmonika/Zwischenwelt_register.pdf, S. 26 [Stand: 17. Mai 2010]).

Erklärung für den lapidaren Vermerk auf der späteren Homepage der TKG: „1987 erweiterte sich der Interessensbereich der Gesellschaft in Richtung stärkerer Berücksichtigung der gesamten österreichischen Exilliteratur“.¹⁴

Unter (literatur-)soziologischen Aspekten muss aber auch der finanzielle Hintergrund des MdZ-Unternehmens berücksichtigt werden. Dieser war u. a. von der Tatsache bestimmt, dass in den Anfangsjahren keine Beitragshonorare ausbezahlt werden konnten. Rückblickend bemerkten Siglinde Bolbecher und Konstantin Kaiser dazu, dass

wir bis 1993 aus den Kunstförderungsmitteln des Bundes bloß eine Förderung von ÖS 25.000,- [heute etwa 1.800 Euro, Anm. d. Verf.] im Jahr erhielten und daß sich die Liebesgaben anderer öffentlicher Stellen durchaus in ähnlichen Proportionen hielten. D.h., man hat uns, bedenkt man die Situation literarischer Projekte in Österreich, lange Jahre die Möglichkeiten, unsere Arbeit zu entfalten, stark eingeschränkt, d.h., man hat auch den Exilierten damit wieder wichtige Jahre gestohlen.¹⁵

Diese Lage änderte sich erst gegen Mitte der 1990er Jahre, was schließlich auch die bereits erwähnte umfassende Neugestaltung des Blattes im Jahr 2000 (mit Erhöhung der Auflagenhöhe auf durchschnittlich 1200 Exemplare pro Nummer) ermöglichte:

Als es uns 1994 gelang, eine Erhöhung der Förderung auf 100.000 durchzusetzen, beschlossen wir erstens, von nun an Honorare zu zahlen, denn es ist gerade für die Exilierten und für die meist freischaffenden WissenschaftlerInnen und AutorInnen, die über Exil- und Widerstandsthemen schreiben, nicht zumutbar, daß sie ausgerechnet in Österreich gratis publizieren sollen. [...] Im Jahr 2000 haben wir ungefähr öS 150.000,- an Honoraren für Beiträge ausgezahlt. Zweitens haben wir beschlossen, den Umfang der Zeitschrift Schritt für Schritt auf den Umfang anderer Kulturmagazine auszuweiten. Der Druck in diese Richtung ging von der ständig wachsenden Zahl der MitarbeiterInnen aus, von den vielen guten Beiträgen, die wir sonst abweisen hätten müssen, aber auch von dem Wissen um die vielen wichtigen Dinge, von denen in dieser Zeitschrift bis dahin nicht die Rede sein konnte.¹⁶

Unter den angedeuteten erschwerten Arbeitsbedingungen wird man ein bedingtes Verständnis dafür aufbringen müssen, dass der Zeitschrift in ihren Anfängen gelegentlich (zuweilen auch später noch) der letzte redaktionelle Schliff fehlte, etwa in Bezug auf Druck- und sonstige formale Fehler. So wurde in der Nummer 2 von 1987 (S. 5) ein Foto von Theodor Kramer wiedergegeben, dass in Wirklichkeit nicht Kramer darstellt. Es zeichnet die frühe MdZ allerdings aus, dass solcherlei Mängel über einen auffällig lebendigen Leser(innen)kreis umgehend richtig gestellt wurden, im konkreten Fall der ‚falschen‘ Kramer-Abbildung durch die Schriftstellerin Erika Mitterer.¹⁷ Auch dass die vierteljährlichen Erscheinungs- bzw.

¹⁴ Vgl. http://www.theodorkramer.at/index.php?option=com_content&view=article&id=5&Itemid=1 [Stand: 13. Februar 2010].

¹⁵ Zwischenwelt [Dieter Scherz im Gespräch mit Siglinde Bolbecher und Konstantin Kaiser]. In: Autorensolidarität, Heft 2 / 2001, S. 16–19, hier S. 18.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Vgl. den ‚Leserbrief‘ von Erika Mitterer in MdZ, Heft 3 / 1987, S. 8.

Auslieferungstermine (ebenfalls ein Problem bis heute) nicht immer punktgenau eingehalten wurden, sollte man der Zeitschrift – zumal dies auch ein nicht seltenes Phänomen bei anderen Periodika ist – unter den genannten Bedingungen nachsehen können.

DIE INHALTE DER ERSTEN SIEBEN JAHRGÄNGE IM ÜBERBLICK

Bis Heft 3 / 1986 verzichtete die MdZ auf Inhaltsverzeichnisse und begnügte sich ab Heft 4 / 1986 zunächst einmal mit mehr oder weniger summarischen Angaben zum „Inhalt“ auf der Titelseite (vgl. Abb. 3). Inhaltsverzeichnisse mit Seitenzahlen, aber teilweise immer noch unvollständig, wurden erst mit Heft 4 / 1989 eingeführt. Über die Inhalte der ersten vier Jahrgänge informiert jedoch in noch relativ überschaubarer Weise ein [„Register 1/1984–3/1987“](#). Einzelne Beiträger(innen), Übersetzer(innen) sowie weitere Beteiligte bis 1990 sind zudem überblicksmäßig auf dem Portal „Literaturzeitschriften in Österreich 1945–1990“ im

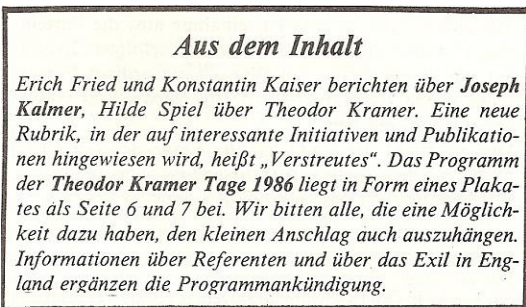


Abb. 3: „Aus dem Inhalt“, Heft 4 / 1986, Titelseite (Ausschnitt)



Abb. 4: Das „Zwischenwelt“-Heft 4 / 2006 mit „Register der Jahrgänge 1984-2004“

Grundeintrag der Zeitschrift und dessen Unterseite „AutorInnen“ erfasst. Unverzichtbar für eine ausführliche Beschäftigung mit der Zeitschrift ist das [„Register der Jahrgänge 1984–2004“](#) (im Folgenden zitiert mit der Abkürzung „Register“, vgl. Abb. 4). Ein genauerer Blick in die einzelnen Hefte lässt – in hier angemessener Kürze und deshalb auch allfälliger Verkürzung – folgende Linien erkennen: Kennzeichnend für den betreffenden Zeitraum (1984–1990) ist zunächst einmal die durchgängige, wenn auch nicht immer gleichmäßig intensive Dokumentation der „Theodor Kramer Tage“. Deren Ergebnisse wurden referiert und zumindest am Anfang durch den Abdruck zentraler Vorträge belegt. Stammen Letztere zu Beginn im Kern ausschließlich von

TKG-Gründungsmitgliedern (z. B. Konstantin Kaiser),¹⁸ so gelang es der Gesellschaft, bereits in ihre zweite Jahres-Tagung (1985) junge sowie bereits arrivierte österreichische Germanisten einzubinden und damit in das MdZ-Forum aufzunehmen, namentlich den Klagenfurter Hochschul-Assistenten Primus-Heinz Kucher (Jg. 1956) und den Wiener Universitätsprofessor Wendelin Schmidt-Dengler (Jg. 1942), daneben nicht zuletzt auch den Innsbrucker Universitätsdozenten Johann Holzner (Jg. 1948).¹⁹ Das Programm der dritten Tagung, diesmal zum Thema „Die Kultur des Exils in England“, wurde im MdZ-Heft 4 / 1986 (S. [10]f.) vorgestellt und kündigte als bis dahin neu gewonnene Referenten u. a. den in England tätigen deutschen Hochschullehrer und Exil-Spezialisten Jörg Thuncke²⁰ an, während die Tagung selbst – aus „Platzgründen“²¹ – in der Folge Nummer hauptsächlich durch den Abdruck von Irm Sulzbachers ausführlichem Vortrag „Theodor Kramer in der Emigration“²² sowie durch die ‚Auslagerung‘ weiterer Referate und Beiträge in die Wiener Vierteljahresschrift „Aufrisse. Zeitschrift für politische Bildung“²³ dokumentiert wurde. Während – u. a. infolge der bereits angedeuteten internen Konflikte in der TKG sowie politischer ‚Interferenzstörungen‘ bei den niederösterreichischen Kooperationspartner(inne)n,²⁴ vor allem jedoch aufgrund (der auch durch intensive Ausstellungstätigkeit bedingten) Arbeitsüberlastung – die TKG-Jahrestagungen 1987 und 1989 entfielen, wurden die Referate der 1988er-Konferenz²⁵ in der MdZ gänzlich ausgeblendet, vermutlich nicht mehr nur aus reinen „Platzgründen“, sondern weil sie bereits

¹⁸ Vgl. konkret Kaisers auf der ersten TKG-Jahrestagung gehaltenen Vortrag „Theodor Kramer und der 12. Februar 1934“ (MdZ, Heft 2 / 1984, S. 4–7); zu weiteren Aspekten der am 13./14.10.1984 unter dem Schwerpunktthema „Theodor Kramer und die Arbeiterkultur“ abgehaltenen Veranstaltung z. B. auch MdZ, Heft 1 / 1985, S. [1]–7.

¹⁹ Zu Wendelin Schmidt-Denglers Beitrag vgl. MdZ, Heft 1 / 1986, S. 4–8. Die Ausführungen von P.H. Kucher (er wurde im Oktober 1987 Vorstands-Mitglied) und von Johann Holzner (ebenfalls TKG-Vorstandsmitglied ab Oktober 1987) über das Österreich-Bild u. a. in der Exillyrik Kramers und Erich Frieds wurden (bedauerlicherweise) nur in einer Zusammenfassung berücksichtigt (vgl. MdZ, Heft 1 / 1986, S. 3).

²⁰ Zu Jörg Thunckes Beiträgen in der MdZ vgl. Register, S. 72. Thuncke gehörte zwei Funktionsperioden (1987–1991) dem TKG-Vorstand als Beisitzer an. Einer seiner Beiträge auf der dritten TKG-Tagung („Zu Theodor Kramers Exillyrik. Versuch einer Ästhetik des Besonderen im nachgelassenen ‚England‘-Band“) wurde im ersten Band des TKG-Jahrbuchs „Zwischenwelt“ veröffentlicht („Über Kramer hinaus und zu ihm zurück“. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1990, S. 165–198).

²¹ Vgl. dazu einen später unter „Verstreutes“ nachgereichten Kurzbericht in MdZ, Heft 2 / 1987, S. 6.

²² Vgl. MdZ, Heft 1 / 1987, S. [1], 8–10. – Ein Auszug aus Annette Richters Zeitzeugen-Referat „Black Out“ wurde erst später anlässlich des Todes der Referentin veröffentlicht (vgl. MdZ, Heft 4 / 1988, S. 2 u. 7).

²³ Vgl. die Rubrik „Verstreutes“ in MdZ, Heft 1 / 1987, S. 7.

²⁴ Die Kramer-Tage sollten regelmäßig in Wien und im niederösterreichischen Geburtsort des Dichters, Niederhollabrunn (bzw. dessen Katastralgemeinde Haselbach), stattfinden, u. a. mit zugesagter Unterstützung des dortigen „Kulturvereins“. Durch die fortschreitende „Polarisierung“ in der Waldheim-Debatte wurde die Zusammenarbeit ‚auf dem Lande‘ jedoch sichtlich erschwert (Auskunft von Siglinde Bolbecher und Konstantin Kaiser im Gespräch mit dem Verf., Wien, 6.2.2010 [Anm. 10]).

²⁵ Zu dieser unter dem Motto „Theodor Kramer und die Nachkriegsliteratur. – Exil, Faschismus, Widerstand und Verdrängung“ stehenden Tagung vgl. MdZ, Heft 2 / 1988 (S. 8) u. 4 / 1988 (S. 8).

(zumindest teilweise) zum Abdruck in dem für Ende November 1989 angekündigten ersten Jahrbuch der TKG²⁶ bestimmt waren. Institutionsgeschichtlich sind MdZ und das Jahrbuch „Zwischenwelt“ (vgl. Abb. 5), deren Namen, wie bereits angedeutet, später ohnehin angeglichen wurden, somit ab 1990 in engem Zusammenhang zu sehen, u. a. auch in Bezug auf die aktive und betonte Zusammenarbeit mit österreichischen Gegenwartsautor(inn)en, von denen die Tagung von 1988 wesentlich mitprägten: Michael Guttenbrunner, Elisabeth Reichart und der bereits erwähnte Erich Hackl.²⁷

So wurden auch in die anschließenden, 1990 zum ersten Mal in Innsbruck abgehaltenen Theodor-Kramer-Tage, die diesmal wieder auffällig prominent in der MDZ angekündigt wurden,²⁸ etwa Hans Augustin (u. a. Mitherausgeber der Innsbrucker Literaturzeitschrift „Inn“), Sabine Gruber, Alois Hotschnig sowie der Öztaler Mundartdichter Hans Haid eingebunden.²⁹



Abb. 5: Das erste „Zwischenwelt“-Jahrbuch, 1990.

Während sich die MdZ explizit auch dem noch relativ jungen, 1944 geborenen Autor Robert Schindel widmete (heute einer der bedeutendsten Lyriker Österreichs),³⁰ machte sie zwischendurch ebenso aufmerksam auf herausragende Vertreter der internationalen Moderne mit ausgesprochen antifaschistischer Ausprägung, sei es durch ein ausführliches Porträt des in seinem 36. Lebensjahr 1944 erschossenen Ungarn Miklós Radnóti³¹ und des verfolgten griechischen Dichters Jannis Ritsos (1909–1990),³² sei es in einer Veranstaltungsankündigung, die für eine kurze Vorstellung des ebenfalls verfolgten türkischen Schriftstellers Nazim Hikmet (1902–1963) genutzt wurde.³³ Ein ganz besonderes frühes Verdienst des Blattes liegt daneben aber eindeutig in der aktiven Wiedereinbindung vertriebener österreichischer Literat(inn)en, die

²⁶ Vgl. MdZ, Heft 3 / 1989 (S. 3) u. 4 / 1989 (S. [1]).

²⁷ Zu den Tagungs-Beiträgen der zuletzt genannten Schriftsteller(innen) vgl. das Jahrbuch „Über Kramer hinaus und zu ihm zurück“ (Anm. 20), S. 19–34. – Im Unterschied zu Guttenbrunner (vgl. Register, S. 35) und Hackl war Elisabeth Reichart in den Folgejahrgängen der MdZ (zumindest aktiv) kaum mehr vertreten (vgl. Register, S. 61).

²⁸ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1990 (S.5) u. 3 / 1990 (S. [8f.]). sowie eine retrospektive Zusammenfassung in Heft 4 / 1990, S. 9.

²⁹ Zu Texten von H. Augustin in der MdZ vgl. insbes. Heft 3 / 1990, S. 10 (sowie Register, S. 20); zu den (wenigen) späteren Beiträgen von S. Gruber das Register, S. 35. Während A. Hotschnig in der MdZ bis 2004 nur einmal als Beiträger aufscheint (vgl. Register, S. 40), konnte H. Haid offenbar gar nicht als MdZ-Autor gewonnen werden.

³⁰ Zu Schindel, wie Kaiser ebenfalls aus dem „Hundsblume“-Kreis (s. o.), vgl. MdZ, Heft 2 / 1988, S. 4–6 (des weiteren Register, S. 66).

³¹ Vgl. MdZ, Heft 1 / 1989, S. [1]–30.

³² Vgl. Daniela Strigl: „Alle, die wir hier sind, haben einen Himmel und das gleiche Lächeln“. Zu Jannis Ritsos 80. Geburtstag; MdZ, Heft 3 / 1989, S. [1]–4 (s. auch Heft 4 / 1990, S. 6f.).

³³ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1989, S. 10.

sich nach wie vor im Ausland befanden. Ihnen bot die MdZ Gelegenheit, sich mit (alten und neuen) Texten zu Wort zu melden, deren ‚ästhetische Qualität‘ allerdings sehr unterschiedlich ausfällt (und hier nicht weiter beurteilt werden soll). Gemeint sind Beiträge etwa von Alfredo Bauer (Argentinien), Fritz Brainin (USA), Mimi Grossberg (USA), Anna Krommer (USA) und Stella Rotenberg (England).

Innerhalb der Beiträge, die sich näher mit Theodor Kramer und dessen engerem Umfeld (besonders im englischen Exil) beschäftigten, sollen vor allem noch die Zeitzeugen-Dokumente bzw. -Interviews mit Erich Fried (über Joseph Kalmer)³⁴ und Hilde Spiel (über Kramer)³⁵ hervorgehoben werden – Dokumente, denen zur damaligen Zeit für die Grundlagenforschung ein beachtlicher Informationswert zukam (was auch der damals in Deutschland lebende Verfasser dieses Textes aufgrund seiner eingehenden Beschäftigung mit dem Thema in den 1980er Jahren sich hier gern persönlich zu bestätigen erlaubt).³⁶ Dass darüber hinaus an weitere österreichische, mittlerweile verstorbene Exil-Autor(inn)en erinnert wurde, liegt auf der Hand. Durch Textabdrucke, Porträts, Rezensionen etc. wurden unter anderen gewürdigt: Albert Ehrenstein (1896–1950),³⁷ Lili Körber (1897–1982),³⁸ Hermynia Zur Mühlen (1883–1951),³⁹ Stefan Pollatschek (1890–1942),⁴⁰ Josef Luitpold Stern (1886–1966),⁴¹ Berthold Viertel (1885–1953),⁴² Ernst Waldinger (1896–1970)⁴³ und Stefan Zweig (1881–1942),⁴⁴ wobei in diesem Zusammenhang auch der 1911 geborene Hermann Hakel zu erwähnen ist, der Ende 1987 verstarb und in der MdZ erst posthum in



Abb. 6: Heft 1 / 1990 mit einer engagierten Würdigung Ernst Waldingers durch Karl-Markus Gauß.

³⁴ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1986, S. 8f.
³⁵ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1986, S. 2f.
³⁶ Dabei halfen damals übrigens auch Beiträge wie Konstantin Kaisers kurzer, aber konziser Nachruf auf Otto Spranger weiter, Kramer-Proponent in den 1930er Jahren und Gymnasiallehrer Erich Frieds (vgl. MdZ, Heft 1 / 1985, S. 6).
³⁷ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1990, S. 11.
³⁸ Vgl. MdZ, Heft 3 / 1990, S. 3f.
³⁹ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1989, S. 7f.
⁴⁰ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1990, S. [1]f.
⁴¹ Vgl. MdZ, Heft 1 / 1987 (S. 3f.) u. Heft 2 / 1987 (S. 7).
⁴² Vgl. Register, S. 74.
⁴³ Vgl. z. B. MdZ, Heft 1 / 1990, S. [1]–4 (dazu auch Abb. 6).
⁴⁴ Vgl. MdZ, Heft 3 / 1987, S. 4–8.

Erscheinung trat.⁴⁵ Hinzu kamen – auch in Bezug auf deutsche Autor(inn)en – übergreifende Beiträge wie zur „Widerstandsthematik in den Werken Heinrich Manns, Ludwig Winders und Johannes Urzidils“.⁴⁶ Wo es der aktuelle Anlass gebot, beschäftigte sich die MdZ nebenbei aber auch mit Autor(inn)en der ‚anderen Seite‘, z. B. nachdem es nur mit Mühe gelungen war, im oberösterreichischen Seewalchen die Benennung eines Schulzentrums nach Franz Karl Ginzkey (1871–1963), einem überzeugten Beiträger des berüchtigten „Bekennnisbuchs österreichischer Dichter“ (1938), zu verhindern.⁴⁷

Wie gesagt: Der (eigentlich schon von Anfang an breiter gesteckte) Horizont der Zeitschrift erweiterte sich stetig. So wurde auch das Schicksal des von den Nationalsozialisten unterdrückten bzw. vertriebenen (deutschen und österreichischen) Kabarets und Theaters⁴⁸ sowie unter dem Stichwort „Literatur in der Peripherie“ die slowenische antifaschistische Literatur und das neuere Schrifttum der Kärntner Slowenen nicht vergessen.⁴⁹ Und Arnim A. Wallas (1962–2003), engagierter Kärntner Literaturwissenschaftler und Fachmann für die deutschsprachig-jüdische Literatur, konnte sich u. a. mit einer ausführlichen Betrachtung über „Inszenierung und Verunsicherung. Der postavantgardistische Blick auf die Literatur der Jahrhundertwende“ zu Wort melden.⁵⁰ Zudem entsponnen sich – im (linken) Jargon der damaligen Zeit – mehr oder weniger literaturwissenschaftlich geprägte Debatten etwa über die Haltung Jura Soyfers (1912–1939), Bertolt Brechts (1898–1956)⁵¹ und des ‚Grenzgängers‘ Arnolt Bronnen (1895–1959)⁵² gegenüber dem Kommunismus / Stalinismus.

Da Themen wie Exil, Antifaschismus, Antisemitismus etc. – sowohl in Bezug auf die Vergangenheit, als auch auf den gesellschaftspolitischen Status quo – besonders ‚ideologiefähig‘ waren und immer noch sind, blieben (wie bereits früher) entsprechende Auseinandersetzungen zwischen den Beiträger(inne)n und den Verantwortlichen der TKG nicht aus. So etwa geriet 1990 der in Buenos Aires lebende Exilant Alfredo Bauer durch einen (Teil-)Abdruck eines offenen Briefes an Lothar de Maizière – d.h. mit einer eigenwilligen Ansprache an den damaligen christdemokratischen „Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik“ zum Thema Judenverfolgung und die DDR⁵³ – in

⁴⁵ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1988, S. 2–4.

⁴⁶ Vgl. Ingeborg Fiala: Von einem zu entfernten Beobachtungsposten? In: MdZ, Heft 1 / 1988, S. [1], 6–8 u. 10.

⁴⁷ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1989, S. 1f.

⁴⁸ Vgl. MdZ, Heft 3 / 1989, S. 5–9 sowie Heft 4 / 1990, S. 5.

⁴⁹ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1990, S. 4–7 sowie Heft 1 / 1990, S. 6f.

⁵⁰ Vgl. MdZ, Heft 4 / 1987, S. 6–8.

⁵¹ Zu Soyfer / Brecht vgl. MdZ, Heft 1 / 1990 (S. 10f.) u. Heft 2 / 1990 (S. 13–15).

⁵² Vgl. MdZ, Heft 3 / 1989, S. 11f.

⁵³ Vgl. MdZ, Heft 2 / 1990, S. 12f.

Widerspruch mit dem TKG-Vorsitzenden Willy Verkauf-Verlon. Erstaunlicherweise nur in einem Leserbrief monierte Letzterer, dass Bauers DDR-freundlicher Kommentar

von politischer Unwissenheit zeugt und grundlegend irreführend ist. Lothar de Maizière weiß sehr genau, warum er im Namen der DDR, die im Laufe ihrer vierzigjährigen Existenz durch ihre Ausbildung von nahöstlichen Terroristen für deren Verbrechen mitverantwortlich ist, um Verzeihung bittet. Diese Ausbildung von Terroristen, die wahllos Unschuldige, nicht nur in Israel, meuchlings ermordet haben, hat auch die Friedensbewegung in Israel in ihrem Kampf gegen die friedenhemmenden israelischen Regierungen entscheidend geschwächt.

Darüber hinaus bin ich der Meinung, daß der Inhalt unserer Zeitschrift auf Theodor Kramer, seinem Schaffen, seinem literarischen Umkreis in der österreichischen Exil- und antifaschistischen Literatur beschränkt sein soll und politische Probleme nur in diesem Zusammenhang in der Zeitschrift erörtert werden.⁵⁴

Nach dieser beherzten Zuwortmeldung blieb Willy Verkauf-Verlon bis zu seinem Tod im Jahr 1994 Vorsitzender der TKG und Autor der MdZ. An bisher namentlich unerwähnten



Abb. 7: Das 765 Seiten starke „Lexikon der österreichischen Exilliteratur“. Wien: Deuticke 2000.

(wissenschaftlichen) Beiträger(inne)n, die der MdZ von den ersten Jahren weg über einen längeren Zeitraum zur Seite standen, sollen zu guter Letzt zumindest noch angeführt werden: Harald Maria Höfinger, Bernhard Kuschey, Peter Roessler, Gerhard Scheit und Herbert Staud. Ihnen und vielen anderen – allen voran jedoch Konstantin Kaiser und Siglinde Bolbecher – ist es auch zu verdanken, dass die in der TKG und MdZ bis zum Jahrtausende geleistete Arbeit Grundstock für das – wenn auch nicht immer fehlerfreie, aber bis heute absolut unverzichtbare – „Lexikon der österreichischen Exilliteratur“ werden konnte (s. Abb. 7).⁵⁵ Die Kontinuität der Zeitschrift währte indes mit dem ungebrochenen Auftrag des „Erinnerns“ fort (vgl. Abb. 8). Im Jahr 2009 durfte sie – mittlerweile auf einen durchschnittlichen Umfang von 80 bis 90 Seiten und eine Auflagenhöhe von 2000 Exemplaren pro Heft angewachsen – ihren 25. Geburtstag feiern. Bleibt zu

(wissenschaftlichen) Beiträger(inne)n, die der MdZ von den ersten Jahren weg über einen längeren Zeitraum zur Seite standen, sollen zu guter Letzt zumindest noch angeführt werden: Harald Maria Höfinger, Bernhard Kuschey, Peter Roessler, Gerhard Scheit und Herbert Staud. Ihnen und vielen anderen – allen voran jedoch Konstantin Kaiser und Siglinde Bolbecher – ist es auch zu verdanken, dass die in der TKG und MdZ bis zum Jahrtausende geleistete Arbeit Grundstock für das – wenn auch nicht immer fehlerfreie,

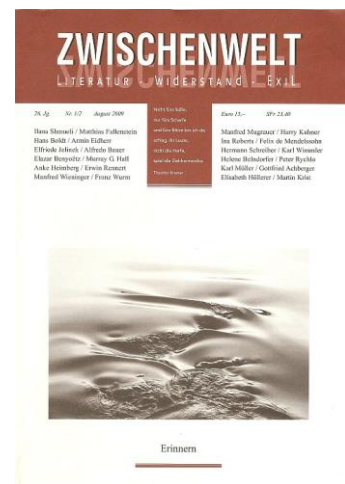


Abb. 8: Die „Zwischenwelt“, Heft 1-2 / 2009 mit Beiträgen u. a. von Elazar Benyoëtz (im Gespräch mit Daniela Strigl), Elfriede Jelinek und Felix de Mendelssohn.

⁵⁴ MdZ, Heft 3 / 1990, S. 16.

⁵⁵ Vgl. dazu auch die (vergleichende Doppel-)Rezension des Verf. in: Sichtungen. Archiv, Bibliothek, Literaturwissenschaft. 4.–5. Jahrgang. Wien: Turia + Kant 2003, S. 243–259.

hoffen, dass es ihr – angesichts neuerlicher finanzieller Engpässe⁵⁶ – auch 2014 noch vergönnt ist, stolze 30 zu werden – weiterhin mit dem erklärten Selbstbewusstsein der TKG, „kein Chamäleon“ zu sein, „das sich der Farbe der jeweiligen Umgebung anpaßt“, als vielmehr

ein Amphibium, das sich durch verschiedene Sphären gleichermaßen zu bewegen ver[steht], wissenschaftliche Forschung und kulturelle Vermittlung, Zeitgeschichte und Poesie, Literatur des Exils und der Gegenwart, Zeugenschaft und politische Stellungnahme verbindend.⁵⁷

▲ [Zum Anfang des Dokuments](#)

▶▶ [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

▶▶ [Zur Startseite](#)

⁵⁶ Vgl. z. B. das „Editorial“ in: Zwischenwelt, Heft 1–2 / 2008, S. 3.

⁵⁷ Zwischenwelt, Heft 1–2 / 2009, S. 3 („Editorial“).